

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 32

Illustration: [s.n.]

Autor: Gunzinger, Ed.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

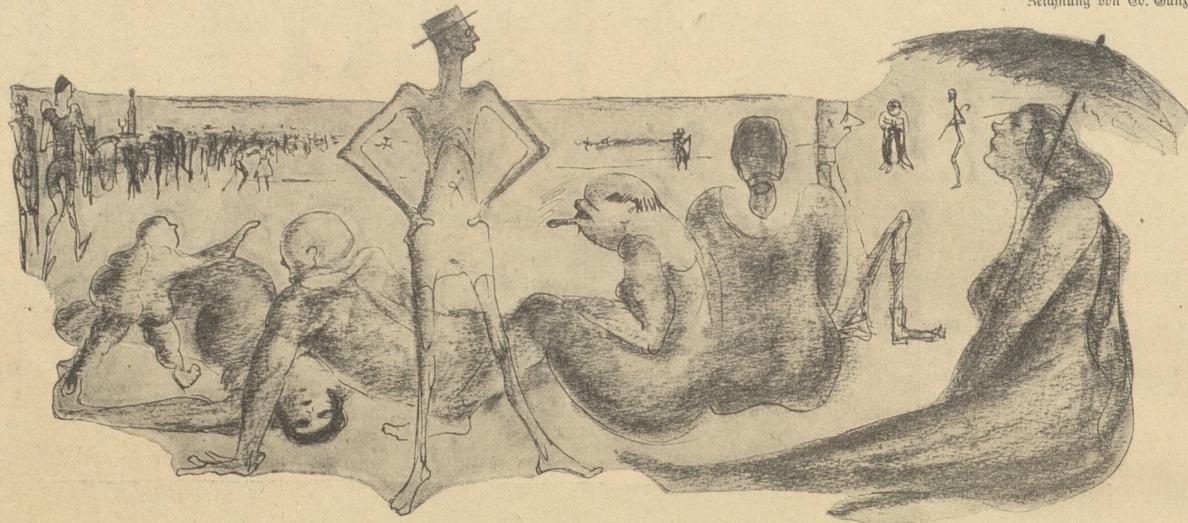
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnung von Eb. Gunzinger



Spione in den Damenkabinen

Auch wir Junggesellen sind
Für die Reize schöner Damen
Keineswegs verächtlich blind,
Insoferne sie im Rahmen
Einer kleinen Zote sind.

So zum Beispiel lockt uns immer
Der Kabinen Badewunder,
Weil dort dralle Frauenzimmer,
Oben schmal und unten runder,
Bei der Sonne Mittagsflimmer
Ganz entzückend sich entblößen.
Durch ein Loch im Holzverhause
Sehn wir Busen aller Größen;
Mädchen, zart und schlank im Bunde,
Santen hinter feuchten Stößen

Von Korsetts und Hemden, Leibchen;
Kellnerinnen, Badenfalter,
Süße, knusperige Weibchen
An modernem Bühnenbalter. —
Ach, das kleine Badescheibchen

Zeigt uns erst den Wert der Chen.
Noch ein Meter trennt uns sauer
Von dem Glück. Wir glühn und stechen
An der Wand in herber Trauer.
Dürfen nehmen nicht — nur seien!!

Carl Seelig

*

Badgesang

Mit triefenden Haaren entstieg ich der Flut,
dem Wassergott gleichend; nun liege
ich mitten im Grase. Es träumt sich so gut
in Sonne und Blumengewiege!

Und Wolken durchsegeln die blauenden Höhn —
Ach! daß sie mich mit sich doch nähmen!
Wohl ist es hier lustig und duftig und schön,—
doch leider gibt's vielzuviel — Bränen!

Max Grüttner

Strandbad

O Jüngling in der ersten Liebe Orange,
O Jubelkreis mit schleppend schwerem Gange,
O Mägdlein mit rosenroter Wange,
Wird euch mit einem Mal nicht Angst und bange?

Ihr Herrn, die ihr ob Unternehmungslust
Nach Campione Jahr für Jahr gemußt,
Ihr Dollarfürsten, Könige vom Trust,
Habt ihr es wirklich denn noch nicht gewußt?
Ihr, die ihr wohnt, wo sich die Welt verschließt,
Wo man die Nasen reibt, statt daß man küßt,
Die ihr noch nichts von Esperanto wißt,
So höret denn, was ihr doch wissen müßt!
Nicht Korfu mehr, Ostende nicht hat Reiz
Und keines von den vielen schönen Landen;
Lenkt euren Kiel zum Mittelpunkt der Schweiz:
Ihr alle, alle könnt in Zürich — „stranden“!

u.

*

Hundstage an dach

Wenn dreißig Grade glühen, durch die Zeitung
Zäh nur der Fluß zieht ihrer Geistesleitung,
Das Fleisch Tomate braucht zur Zubereitung,
Entschlummert die politische Bestreitung,
Der Schieber etwas spürt wie Herzweiterung...
Dann ist der Sommer! Ist die Zeit des Schwitzens,
Die holde Zeit, im Falle des Besitzens,
Des schönen in den kühlen Bädern Sizens,
Des Roben Prangens, Brillianten Blizens,
Des Lettern in der Bäume Ninde Rizens...

Doch sie vergeht! Es kommen düstre Tage.
Es nahm die Heizungsnot und Kohlenplage;
Die Teu'ung stellt erneut die Lebensfrage,
Und wieder tollt politisches Gejage,
Die Zeitung jammert neuerdings „Zur Lage“.

Dann ist's vorbei. Und ach: wie vielen Leuten
Lenznot und Winter eines nur bedeuten!
Wie sie sich einst des guten Wechsels freutent,
Da es noch Tage gab, die Rosen streuten!
Heut klingt als letztes Glück das Sterbeläuten.

Dietrich

Alter schützt vor Torheit nicht

Dä Meili seit zum Heiri Luk:
Mir gönd iß Strandbad, Gottfried Stuk.
Du hasch döt dies und jenes gseb,
Tärätäta, tärätäta.

Am Obig seit dä Luk zor Frau:
Am nächste Sunntig muß i au
Im Lumperebund go assistiere,
Dä Meili tuet än prässidire.
Am Sunntig Nomittag am drei,
Siebst du erwartigsvoll die zwei
Mit underschlagne Bei am Strand,
So hockid sie im heiße Sand.
Sie hend döt mangi Fläschle gnob,
Doch send sie nöd of ehri Rechnig cho.

Resultat.

Dä Meili seit zum Heiri Luk:
Im Strandbad oßha, Gottfried Stuk,
Do tuet hauptfächli no de Plebs vercheyre,
Du güssch nöd meh, als i dä Bonbonniere.
Und denn verbrennst der no, 's isch nöt
zum Lache,
Dä Grend bi so extravagante Sache.

Stachelschwein

*

Sommertag am See

Schön sind die brennenden Rücken der Männer,
die den leise rieselnden und grauen Sand
aus breitem Schiff'e laden.
Schön die Knaben, wenn sie biegsam baden
vor den Bäumen, die so dunkel sind
und den heißen und den müden Wind
in ihre kühlen Kronen legen. —
Und schön sind diese schmalen feinen
Mädchen, die so leicht aus kleinen
Schmerzen, kleinen Freuden weinen —
im weißen und im roten Kleide gehn,
daß sie wie Grüße vor den Himmeln stehn,
in ihren Hüften schon des Sommers runde
Reife ahnen, an dem tiefen Schlag der Stunde
staunen, und wie Zweige zarter Rosen zittern
an vorüberrauschenden Gewittern. Hans Scelli